

HEYNE <

JØRGEN
BREKKE



**DIE
MELODIE
THRILLER
DES
TODES**

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Herz still. Er sah auf die Würfel und spürte ihren Tanz in seinen klammen Handflächen. Er schnalzte mit der Zunge, trat mit den Füßen den Takt einer inneren, ungeborenen Melodie und trank den letzten Schluck aus dem Becher. Dann blieb auch die Zeit stehen. Als hätte Fredman sie mit seinem tiefen Atemzug in seine Brust eingesogen. Wingmarks Hand bewegte sich. Über die Tischkante hinaus, wo sie in der Luft hängen blieb. Die Zuschauer beugten sich vor, als versuchten sie, den Wert der Würfel schon vor dem Wurf zu erkennen. Dann beschrieb seine Hand einen Bogen, die Würfel lösten sich von der Handfläche und gaben ihm das Gefühl, als schleudere er kleine Teile von sich selbst auf die Tischplatte. Er folgte nur einem der drei Würfel mit den Augen, dem, der als

Letzter zur Ruhe kam. Er drehte sich noch einen Moment lang auf einer Ecke, unsicher, ob er sich zur fünf oder zur eins wenden sollte, entschied sich dann aber für die eins.

Wingmark schloss die Augen und dachte nach. Die beiden anderen Würfel mussten mindestens neun Augen zählen. Sollte mir das Glück doch verwehrt bleiben? Dann hob er die Lider und den Kopf und blickte Fredman ins Gesicht, in die Augen eines besiegten Mannes. Er senkte den Blick. Nur ein Würfel zeigte die Eins. Die anderen beiden waren Fünfer. Er ließ sich nach vorne kippen und schlug mit der Stirn auf die Tischplatte. Eine wundersame, neue Melodie erfüllte seinen Kopf.

Benommen stand er auf und reckte die Arme in die Luft. Der mäßige Jubel, der

im Lokal ausbrach, zeigte ihm, dass die größeren Sympathien auf Seiten des Uhrmachers gewesen waren. Aber was spielte das für eine Rolle? Seinen Glücksrausch schmälerte das nicht. Heute konnte er allen ein Glas spendieren und morgen würde er zum Drucker gehen.

In diesem Moment flog die Tür des Wirtshauses krachend auf. Alle drehten sich um. In der Türöffnung stand ein Riese von einem Mann, sicher mehr als sechs Fuß groß und wie ein Edelmann gekleidet. Wingmark kannte ihn und wusste, dass er ebendas war.

Er hatte zwei Tage zuvor ein Lied für die Hochzeit von Herrn Eriks ältester Tochter geschrieben. Mit dem Lohn, den er dafür bekommen hatte, war er in dieses Spiel eingestiegen. In diesem Moment wusste außer ihm niemand,

weshalb der Mann in der Tür des Gyldene Freden derart außer sich war. Der Mann war Herrn Eriks Großknecht und enger Vertrauter. Das Hochzeitslied war nicht nach dem Geschmack des ehrenhaften Herrn gewesen, denn Wingmark hatte seiner Fantasie dieses Mal etwas zu sehr freien Lauf gelassen und hatte den Adeligen damit offenbar erzürnt. Waren es der Vergleich der Tochter des hohen Herrn mit Aphrodite oder die gewagten Bibelparodien, die er eingeflochten hatte, und die ihm selbst so gut gefallen hatten?

»Wo ist dieser verfluchte Bluffeur?«, schrie der Mann in der Tür.

Alle traten einen Schritt zur Seite, als verstünden sie instinktiv, dass Wingmark gemeint war. Er hatte den größten Einsatz gewonnen, der jemals im Gyldene Freden zu gewinnen gewesen war, und

das tat niemand ungestraft.

Mit zehn energischen Schritten war der Knecht am Tisch.

»Hier sitzt also der werthe Herr, der sich als Dichter bezeichnet, in Wahrheit aber nichts anderes ist als ein übler Scharlatan, der alles Gute und Ehrenhafte in den Dreck zieht.« Der vornehm gekleidete Mann sah ihn voller Verachtung an. »Aber warum verschwende ich meine Worte auf ihn?«

Erst jetzt bemerkte Wingmark, dass der Mann einen Degen in der einen Hand hielt und unter seinem Gürtel einen weiteren hervorzog. Die zweite Waffe warf er auf den Tisch, und Silber- und Kupfermünzen rollten in alle Richtungen.

Wingmark starrte wie verhext auf die Waffe und das Geld, mit dem er sich aus Schulden und Unglück freikaufen wollte.